

**01.06. Dorothea Hilzinger** (Berlin)

Von musikalischer Liebeswerbung, royalen Gönnerwidmungen und komponierten Freundschaftsgaben: Edward Elgars Widmungen

In Edward Elgars Lebenszeit (1857–1934) fallen sowohl das viktorianische Zeitalter des 19. Jahrhunderts, die Hochzeit des britischen Imperialismus (British Empire) als auch die rasanten gesellschaftlichen und technologische Umbrüche der Moderne, den Ersten Weltkrieg und die Anfänge der BBC. Auch auf persönlicher Ebene wandeln sich Elgars Lebensumstände grundlegend: Aufgewachsen in den englischen Midlands als Kind einfacher Arbeiter, erarbeitete sich der Komponist die öffentliche Anerkennung, die 1904 zum Ritterschlag führte. Umso bemerkenswerter ist daher, dass sich sein Umgang mit Widmungen, verstanden als eine Form des Schenkens, Zeit seines Lebens kaum geändert hat.

Der Vortrag beleuchtet drei zentrale Funktionen in Elgars Widmungspraxis: Erstens strategisch platzierte Widmungen als Mittel des Networkings, zweitens Gaben im Rahmen von Freundschaften oder als Ausdruck von Zuneigung und drittens Gönnerwidmungen an royale Würdenträger. So zeigt sich, dass das Dedizieren von Werken zumeist strategischen Zwecken diene. Erkennbar ist dies etwa an der Passgenauigkeit von Gattung oder Besetzung der Komposition mit der Profession oder Kompetenz der widmungstragenden Person, sei es die Geigenschülerin, der regionale Chorleiter oder die Queen höchstpersönlich. Häufig war die Zueignung zudem an die Hoffnung auf eine Aufführung verknüpft. Insgesamt zeigt sich so, dass Elgar in seinem Widmungsverhalten, verstanden als soziale Praxis im Sinne Andreas Reckwitz', einerseits auf die tradierten Konventionen (Routinen) des 19. Jahrhunderts zurückgriff und andererseits auf neue Formen der sozialen Ordnung im 20. Jahrhundert reagierte, in denen persönliche Netzwerke an Bedeutung gewonnen haben.

**Dorothea Hilzinger** absolvierte ein Magisterstudium der Musikwissenschaft mit den Nebenfächern Pädagogik und Informatik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seit dem Sommersemester 2013 ist Dorothea Hilzinger als wissenschaftliche Mitarbeiterin für Musikwissenschaft an der UdK Berlin tätig. Ebendort hat sie 2022 ihre Promotion über „Modern British Symphonies – Zwischen Gattungskonventionen und Identitätsdiskursen“ an der Universität der Künste Berlin abgeschlossen.

Ihr aktuelles Forschungsprojekt beschäftigt sich mit Diagrammen in musikbezogenen Publikationen: schematische Visualisierungen, Karten, Chronologien, Genealogien und Netzwerkabbildungen. Insbesondere die Frage nach deren Einsatz und damit verbundene Strategien in Bezug auf Unterschiede der Wissensvermittlung und -sicherung stehen vor dem Hintergrund sich wandelnder Wissensordnungen im Fokus.

Zu ihren weiteren Forschungsinteressen gehören die Sinfoniegeschichte im 19. und 20. Jahrhundert, Fragen europäischer Musikgeschichtsschreibung, gendersensible und postkoloniale Perspektiven, erweiterte Konzepte einer musikalischen Moderne, Fragen der Digital Humanities sowie die Verknüpfung von analytischen und kulturwissenschaftlichen Zugängen.